Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 29 (1951)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

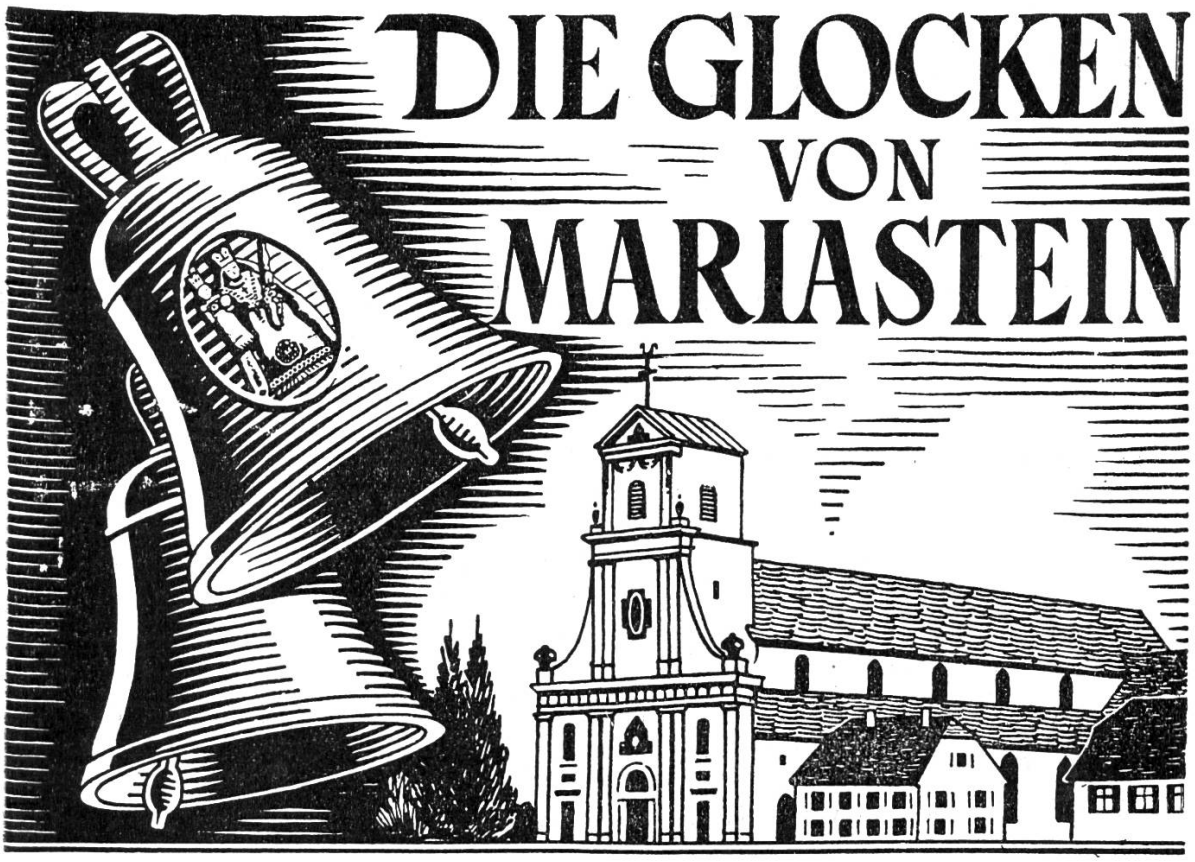
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 7 Mariastein, Januar 1952 29. Jahrgang

Wie **Gott** es will!

Ein Anfang ist
kein Meisterstück.
Doch guter Anfang
halbes Glück!
Die Hand am Pflug,
schau nicht zurück.
Zu Gott empor
richt' stets dein Blick.

Gottesdienstordnung

20. Jan.: 2. S. n. d. Erscheinung u. Gedächtnis der hl. Mart. Fabian u. Sebastian, Patrone gegen Viehseuchen. Evgl. von der Hochzeit zu Kana. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

21. Jan.: Mo. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. Agnes. 8.30 Uhr: Amt. 15.00 Uhr: Vesper.

22. Jan.: Di. Fest des hl. Diakon u. Mart. **Vinzentius,** Patron der Basilika und des Klosters Mariastein, das sich einer grossen Reliquie des Heiligen erfreut. Um 10 Uhr ist levit. Hochamt mit gesung. Terz, Sext u. Non. 15.00 Uhr: Feierliche Vesper, Aussetzung und Segen.

24. Jan.: Do. Fest des Mart. Meinrad und Jahrestag der Bischofsweihe unseres Oberhirten Dr. Franziskus von Streng. Die Diözesanen mögen Sr. Exzellenz im Gebete gedenken. 8.30 Uhr: Amt. 15.00 Uhr: Vesper.

25. Jan.: Fr. Fest der Bekehrung des Völkerapostels Paulus, der uns allen ein Beispiel sein soll in ernster Sittenbekehrung und Mitwirkung mit der Gnade. 8.30 Uhr: Amt. 15.00 Uhr: Vesper.

27. Jan.: 3. So. n. d. Erscheinung u. Gedächtnis des hl. Kirchenlehrers Joh. Chrysostomus. Evgl. von der Heilung eines Aussätzigen. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt u. Predigt. 15.00 Uhr: Vesper mit Segen.

29. Jan.: Di. Oktav vom Kirchenpatron Vinzentius. 8.30 Uhr: Amt. 15.00 Uhr: Vesper.

1. Febr.: Herz-Jesu-Freitag u. Fest des hl. Bischofs u. Mart. Ignatius. 8.30 Uhr: Amt. 15.00 Uhr: Vesper.

2. Febr.: Sa. Fest **Mariä Lichtmess** und Priester-Samstag mit bes. Gebet für die Priester. 8.30 Uhr: Kerzenweihe, Lichterprozession und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

3. Febr.: 4. S. n. d. Ersch. und Gedächtnis des hl. Bischofs und Mart. **Blasius,** der besonders gegen Halsleiden angerufen wird. Das Evgl. berichtet von der wunderbaren Stillung eines Seesturmes. Hl. Messen von 6—8 Uhr. Zu Ehren des hl. Blasius werden Kerzen besonders geweiht und damit den Gläubigen der Halssegen erteilt. Auf Wunsch wird derselbe schon in den Frühmessen erteilt, ebenso nach dem Amt. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

5. Febr.: Di. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. **Agatha,** Patronin gegen Feuersgefahr. 8.30 Uhr: Amt am Agathaaltar. Daselbst werden auch die herbeigebrachten Naturalien, wie: Mehl, Brot, Salz, Oel Früchte, zu Ehren der hl. Agatha gesegnet und dieselben zum Löschen von seelischem und häuslichem Brand angewendet.

6. Febr.: **Erster Mittwoch** des Monats, darum Gebetskreuzzug. 10 Uhr: Amt. 13.00 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und Vesper. 15.00 Uhr: Predigt, dann Rosenkranz mit sakramentalem Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

10. Febr.: So. **Septuagesima.** Evgl. von den Arbeitern im Weinberg, Hl. Messen. Amt und Vesper wie an Sonntagen.

11. Febr.: Mo. Fest der hl. Jungfrau und Aebtissin **Scholastika,** Schwester des hl. Ordensstifters Benedikt. Vollk. Ablass unter den gew. Bedingungen. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Feierl. Vesper.

17. Febr.: So. **Sexagesima.** Evgl. vom Sämann. Gottesdienst wie an Sonntagen.

Werbet für die „Glocken von Mariastein"

Rückblick auf das Jahr 1951

Das Jubeljahr mit der großen Vergünstigung, den Jubiläumsablaß auch zu Hause in allen Kirchen mit dem Allerheiligsten, unter den von den Diözesanbischöfen aufgestellten Bedingungen zu gewinnen, hat den religiösen Eifer sichtlich geweckt und gefördert. Das spürten denn auch die Wallfahrtsorte, wo während des Jahres reges Pilgerleben herrschte. Mariastein sah einen Pilgerstrom wie kaum ein Jahr zuvor. Wenn wir letztes Jahr die Pilgerzahl mit 150 Tausend angegeben, dürfen wir sie dieses Jahr mit 200 Tausend verzeichnen. Das beweisen die 35,000 hl. Kommunionen, die hier ausgeteilt, die 5100 hl. Messen, die gelesen, die 60 Frauen- und Müttervereins-Wallfahrten, die zum Teil mit 200 Mitgliedern erschienen und meistens bei der hl. Messe kommunizierten, dann zirka 30 Marienvereine, 40 Bittgänge, 30 sonstige Pilgergruppen, 12 Jugendgruppen und ungezählte Schulen, 25 Wallfahrten von Kommunikantenkindern, 10 Ministrantengruppen, 8 Kirchenchöre, Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, Pfadi, Jungmänner und Gesellenvereine, Studenten und Lehrergruppen usw.

Sehr gut besuchte Wallfahrtstage waren die internationale Friedenswallfahrt mit 8000 Männern, das Maria-Trostfest mit 5000 Teilnehmern, ebenso das Fest Maria-Himmelfahrt und Rosenkranz-Sonntag, der Profeß- und Weihetag von Fr. Felix Brauchli, die Tage der fünf Pilgerzüge, sowie die Wallfahrt der Terziaren und der Italiener- und Franzosen-Kolonie von Basel und die immer gut besuchten Gebetskreuzzüge vom ersten Mittwoch eines Monats, und dieses Jahr auch die beiden Krankentage.

An hohen Würdenträgern besuchten unser Heiligtum und seine Hüter Exz. Philippo Bernardini, apost. Nuntius der Schweiz, zwei Mal der Diözesan-Bischof Dr. Franziskus von Streng, 4 weitere Bischöfe, 9 Aebte, viele Prälaten, mehrere Mitglieder des Stände-, des National- und Regierungsrates. Erfreulich war die Cäcilientagung der Kirchenchöre des Dekanates Pfirt im Elsaß, die Wallfahrt der Altstudenten vom Kollegium Altdorf, des Solothurner Frauenbundes, der kathol. solothurn. Bauernvereinigung, der Flüchtlingskolonie von Freiburg i. Br.

Der Gottesdienst wurde während des Jahres durch 10 Pontifikalämter feierlich gestaltet. Bei einem solchen legte Fr. Felix Brauchli die ewigen Gelübde ab; zwei Fratres machten die einfache Profeß und ein Novize erhielt das Ordenskleid. Der Bruder Tod holte ein Opfer aus der Klosterfamilie in der Person des lb. P. Senior Robert Werner aus Laibstadt bei Heidelberg. Etwas ganz Neues war zu Anfang des Jahres ein griechischer Gottesdienst, wie auch die Liturgiefeier der Karsamstagnacht, die beide gut besucht waren.

Exerzitien machten im Verlauf des Jahres im Kurhaus Kreuz 84 Jungmänner und 48 Männer aus dem Jura, welche dieses Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum mit einem feierlichen Pontifikalamt Sr. Exz. des Bischofs von Basel feiern konnten; dann 39 Priester, 30 Jungfrauen und

In Gottes Namen . . .

In Gottes Namen fang' ich an,
Mir helfe Gott, der helfen kann;
Wenn Gott mir hilft, wird alles leicht,
Wenn Gott nicht hilft, wird nichts erreicht.
Drum ist das Beste, was ich kann:
In Gottes Namen fang' ich an!

Das walte Gott, der helfen kann!
Mit Gott fang' ich die Arbeit an.
Wenn Gott nicht hilft, so kann ich nichts,
Wo Gott nicht gibt, da gebricht's.
Das walte Gott!

Das walte Gott!
Behüt' mir Gott
Meinen lieben Vater,
Meine liebe Mutter,
Meine lieben Geschwister
Und alle Menschen. Amen.

Gottes Engel, Hüter mein,
Lass mich dir empfohlen sein;
Leite mich, dass hier auf Erden
Ich ein gutes Kind mag werden,
Führe mich an deiner Hand
In das ew'ge Vaterland!

v. Bernh. Bergmann.

◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇

125 Ordensschwestern. Einkehrtage hielten 147 Jungmänner, 78 Jungfrauen und Blauringmädchen.

Am Gnadenort U. Lb. Frau im Stein haben im Verlauf des Jahres 1951 359 Brautpaare den Bund fürs Leben geschlossen. Dieselben verteilen sich auf die Schweizerkantone wie folgt: Solothurn 73, Bern 69, Baselland 61, Aargau 49, Baselstadt 47, Luzern 7, Zürich 5, Wallis und Neuenburg je 3, Schaffhausen, Schwyz und Zug je 2, Fribourg, Nidwalden, Obwalden, St. Gallen, Thurgau, Uri und Waadt je ein Paar; aus Baden kamen 16, aus dem Elsaß 12 Paare und aus Italien ein Paar. Mögen alle glücklich und zufrieden miteinander durchs Leben gehen.

Zum Schlusse möchte der Chronist noch allen herzlich danken, die im Verlauf des Jahres irgendwie zur Hebung und Förderung der Wallfahrt und des Gottesdienstes beigetragen haben, sei es durch Organisation von Wallfahrten, Pilgerzügen, Prozessionen, durch Reinigung und Schmuck der Kirche und Prozessionswege, insbesondere auch dem unermüdlichen Kirchenchor. Allen und jedem Einzelnen ein herzliches „Vergelt's Gott".

P. P. A.

Sinn und Zweck der Opferkerzen

An Wallfahrtsorten opfern die Pilger mit Vorliebe Kerzen und lassen sie daselbst brennen bis zum letzten Tropfen. Welchen Sinn, welche Bedeutung mögen solche Opferkerzen haben? Sie haben wohl den gleichen Zweck, wie die Opfergaben des alten Bundes. Moses hatte seinem Volke im Auftrage Gottes zur Pflicht gemacht, für erhaltene Gaben und Wohltaten oder für den Mißbrauch derselben dem Allerhöchsten Lob- und Dank- oder Sühn- und Bittopfer darzubringen. Die Opfergaben selbst waren teils blutige Opfer, fehlerlose Tiere von Rindern, Schafen, Ziegen und Tauben, oder unblutige Opfer von Speisen oder Früchten, wie Mehl, Brot, Weihrauch, Oel und Salz.

Was wollten und sollten nun die Leute mit diesen Opfern zum Ausdruck bringen? Zunächst den Glauben an Gott als Schöpfer Himmels und der Erde, als Spender aller Gaben der Natur; sie wollten damit Gott loben und preisen ob seiner Güte und Freigebigkeit; sie wollten sich ihrem Wohltäter dankbar zeigen und gleichzeitig ihre Abhängigkeit von Gott bekunden, wollten eventuell nach Möglichkeit Sühne und Genugtuung leisten für etwaigen Mißbrauch der erhaltenen Gaben und Wohltaten, wollten auch um neue Gaben bitten und damit ihre Hilfsbedürftigkeit ausdrücken.

Alle diese Bekenntnisse des Glaubens, diese Ueberzeugungen wollen auch heute noch jene zum Ausdruck bringen, die Kerzen opfern und sie verbrennen lassen. Sie bekunden damit: Herr und Gott, von dir haben wir alle diese Gaben empfangen, ja all unser Hab und Gut. Wir anerkennen dich als ersten und obersten Eigentümer. Wir sind dir großen Dank schuldig für deine Güte und Freigebigkeit. Leider haben wir auch dann und wann deine Gaben nicht recht gebraucht zu deiner Ehre und Verherrlichung, ja sie sogar zur Sünde mißbraucht. Wir bekennen reumütig unsere Schuld und wollen mit diesen Gaben dir einigermaßen Sühne und Genugtuung leisten. Wir bitten demütig, entziehe uns deine Huld und Gnade nicht, sondern gib uns weiterhin den Segen; segne unser Hab und Gut in Haus und Hof, in Feld und Flur.

Ueberdies bekennen wir mit diesen brennenden Kerzen, daß wir bereit sind, unsere Gaben und Talente, unsere Kenntnisse und Fähigkeiten zu deiner Verherrlichung zu gebrauchen. Wie die brennende Kerze leuchtet, wollen auch wir das Licht des Glaubens leuchten lassen. Wir wollen nach dem Glauben leben und damit den Menschen ein gutes Beispiel geben nach deiner Mahnung: „Lasset euer Licht aufleuchten, damit die Menschen euere guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist.“ (Mt. 5, 16.)

Und wie die brennende Kerze Wärme ausstrahlt, wollen auch wir warme Gottes- und Nächstenliebe üben und wie die Kerze sich verzehrt und immer mehr abnimmt, wollen auch wir an die Vergänglichkeit alles Irdischen denken, an unsere Sterblichkeit denken und uns rüsten und freuen auf die ewige Heimat; aufwärts, gleich der Flamme, gehe unser Streben dem Himmel zu. P. P. A.

Weltgebetsoktav

Für die Wiedervereinigung der getrennten Christen und die Einverleibung der Nichtchristen in die katholische Kirche läßt der Heilige Vater durch seine Kinder jährlich eine Weltgebetsoktav halten in der Zeit vom 18.—25. Januar. Die Oktav beginnt mit dem Feste Petri Stuhlfeier, 18. Januar, und endigt am Feste Pauli Bekehrung, 25. Januar.

Diese Gebetsoktav wurde 1908 von der „Lampe", einer anglikanischen Zeitschrift für die Einheit der Christenheit und die Missionen eingeführt. Sogleich machten viele Katholiken mit. Nach zwei Jahren wurde der Herausgeber der „Lampe", P. Paul, und die ganze „Gesellschaft der Sühne", die er gegründet, katholisch. 1909 erhielt die Oktav die Approbation und den Segen Pius X.

Seit einigen Jahren hat diese Oktav auch in Europa Eingang und in vielen Ländern weiteste Verbreitung gefunden.

Es wäre sehr empfehlenswert, wenn alle Katholiken in dieser Oktav mit ihren Gebeten, geistlichen Uebungen und Opfern, ihren fernstehenden, oft gewaltig ringenden Brüdern und Schwestern, besonders in derselben Pfarrei, zu Hilfe kämen.

Für jeden Tag der Oktav wird eine besondere Meinung empfohlen:

18. Januar: Rückkehr der Orientalen in den einzigen Schafstall Petri. (148 Millionen in Rußland, Griechenland und Kleinasien.)
19. Januar: Heimkehr der Protestanten in allen Ländern zur Mutterkirche. (190 Millionen.)
20. Januar: Unterwerfung der Anglikaner unter die Autorität des Papstes. (31 Millionen in England und Amerika.)
21. Januar: Rückkehr der Altkatholiken oder Christkatholischen zur römischen Mutterkirche.
22. Januar: Bekehrung der abgefallenen und schlechten Katholiken.
23. Januar: Bekehrung der Mohammedaner (Türken, 200 Millionen).
24. Januar: Bekehrung der Juden (15 Millionen).
25. Januar: Bekehrung der Heiden (1050 Millionen, etwa die Hälfte der Menschheit).

Bei dieser Oktav kann man sich folgenden Gebetes bedienen:

Antiphon: „Vater im Himmel, mit den Worten Deines vielgeliebten Sohnes bitten wir Dich, „daß alle eins seien, wie Du, Vater, in mir bist und ich in Dir; so sollen auch sie in uns eins sein, damit die Welt glaube, daß Du mich gesandt hast." (Joh. 17, 21.)

V.: Ich sage dir, du bist Petrus.
R.: Und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.

Gebet: Herr Jesus Christus, Du hast Deinen Aposteln gesagt: den Frieden hinterlasse ich euch: schau nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben Deiner Kirche und verleihe ihr gnädig nach Deinem Willen Frieden und Einigkeit, der Du lebst und regierst, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. (200 Tage Ablaß, einmal täglich.)

„Erziehung der Jugend im übernatürlichen Geiste"

das war das Gebetsanliegen des Heiligen Vaters im Monat Dezember. Der Heilige Vater weist damit hin auf die Wichtigkeit der Kindererziehung im allgemeinen, und im besondern auf seine religiöse Erziehung Die Eltern müssen nach Pflicht und Schuldigkeit sorgen für das leibliche Wohlergehen des Kindes, für Nahrung, Kleidung, Wohnung, Ausbildung, Unterhaltung vor und während der Schulzeit. Das Kind soll gehen und reden, lesen und schreiben, rechnen und singen lernen, überhaupt alle Wissenszweige, die im späteren Leben ihm nützlich und notwendig sind, um sein Brot verdienen und einer bestimmten Berufstätigkeit sich widmen zu können.

Aber wichtiger als körperliche Tüchtigkeit und wissenschaftliche Ausbildung, ist die Pflege des Geistes, des Herzens, des Verstandes und des Willens, ist die Pflege der Seele, die Erziehung der Jugend im übernatürlichen Geiste, das übernatürliche Leben, das Glaubens- und Gnadenleben soll erhalten, gepflegt und gefördert werden. Das Kind soll wachsen und zunehmen wie an Alter so an Weisheit und Gnade und Wohlgefallen vor Gott und den Menschen. Das Kind ist den Eltern nur anvertraut, es ist Gottes Eigentum und die Eltern haben darüber Rechenschaft zu geben, wie sie das anvertraute Gut behütet und gepflegt haben.

Die Pflicht der Leibes- und Seelenpflege werden gewissenhafte Eltern um so treuer erfüllen, wenn sie an das Wort des Heilandes denken, der gesagt hat „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf. Wer aber eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, verführt, für den wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde." (Mt. 18, 5 ff.)

Darum ist es eine heilige Pflicht der Eltern und ihrer Stellvertreter, der Lehrer und Erzieher, über das Kind zu wachen, daß es für Gott und sein Reich erzogen werde, daß es seelisch keinen Schaden leide durch anstößige Reden und Witze, Bücher und Bilder, durch unsaubere Theater und Kinos, zweifelhafte Gasthäuser und Dienststellen, durch Besuch von Strandbäder und allzu freie Bekanntschaften usw. Der Teufel und seine Helfershelfer locken und reizen das unerfahrene Kind unter scheinbar harmlosen Anpreisungen und Vorspiegelungen, sie suchen ihm die Liebe und Freude am religiösen Leben zu schwächen, die Pflichten des Glaubens und der Gebote Gottes als unmodern und unerträglich zu schildern, ihm die Unschuld zu rauben, es in den Sumpf des Unglaubens und der Unsittlichkeit zu reißen und schließlich zur Verzweiflung zu bringen. Darum, liebe Eltern und Erzieher, aufgepaßt, rettet das Kind vor dem Verderben des ungläubigen Zeitgeistes, erziehet das Kind im übernatürlichen Geiste, im Geiste Christi; helfet Gott die unsterbliche Seele des Kindes zu retten.

P. P. A.

Hilf mit, Seelen retten

Wie viele auf der Wüstenwanderung des Lebens ermattete Menschen dürsten nach Hilfe! Dem und jenem können wir gewiß helfen; wenn diese Hilfe Opfer von uns fordert, so wird sie um so verdienstvoller und befriedigender sein. Und wie viele verdurstende Seelen liegen am Wege, wie viele Menschen, die an ihrem Glauben und an Gott irre und dadurch unglücklich geworden sind; wir wollen ihnen durch unser überzeugtes und treues Christenleben ein gutes Beispiel geben, damit in ihren Seelen wieder das Heimweh nach Gott lebendig wird, und wir wollen für sie beten, daß die Gnade sie wieder zurückleitet zum Gott ihrer Jugend, zum Gott des Friedens. Wir wollen nicht nur an uns denken, wir wollen auch den andern das rettende, heilbringende Wasser bringen, für die Seele noch mehr als für den Leib. Tu das, so wirst du leben!

Jesus, der du Blut und Leben
Opfernd für uns hingegeben,
Weihe unsre Herzen ein!
Jesu, lehre du uns lieben,
Daß wir Brüder nie betrüben,
Sondern wohltun und verzeih'n!

Leo Wolpert.

Der hl. Sebastian

Sebastian war zu Narbonne in Gallien geboren und in Mailand fromm und christlich erzogen, und so von Jugend auf ein eifriger Christ. Durch sein liebenswürdiges, chraktervolles Benehmen gewann er die Achtung seiner Mitmenschen. Um den bedrängten und verfolgten Christen besser dienen zu können, trat er in das römische Heer. Hier gewann er bald das Vertrauen des heidnischen Kaisers Diokletian, der ihn wegen seiner Tapferkeit zum Hauptmann und Offizier und Obersten seiner Leibwache aufsteigen ließ. Sebastian leistete ganze und zuverlässige Arbeit. Er war ein ganzer Soldat in Wort und Tat. Was er von andern verlangte, vollbrachte er selbst mit bestem Beispiel. Er liebte und ehrte seine Kameraden und pflegte mit ihnen das schönste Freundschaftsverhältnis. Nicht bloß ihr leibliches, sondern auch ihr seelisches Wohl lag ihm am Herzen, und dazu trug er sein Möglichstes bei.

Sebastian war eben auch ein ganzer Christ. Er kannte und befolgte das Gebot des Herrn: „Du sollst Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele ... und den Nächsten wie dich selbst." Gerade weil er ganz Christ war und seine Pflichten gegenüber Gott und dem Nächsten treu erfüllte, war er auch ganzer Soldat. Wie er dem Herrgott die Treue hielt, so auch seinen Untergebenen und dem Kaiser gegenüber.

Weil er Christ war, mied er alles, was mit dem Leben eines wahren Christen unvereinbar ist. Er mied Trinkgelage und Schmausereien, ausgelassene Kameraden und Spottreden, war aber jederzeit dienstfertig und hilfsbereit gegen Arme und Kranke und verfolgte Brüder. Oft stieg er

Holzstatue des hl. Sebastian aus der Mitte des 17. Jahrhunderts in Kleinlützel.

in die Katakomben hinab und ermunterte die christlichen Glaubensbekenner zur Treue und Standhaftigkeit. Daselbst holte er sich auch im heiligen Meßopfer und in der Kommunion den Mut und die Kraft zum Bekenntnis und zum Leben nach dem Glauben.

Als die Verfolgung der Christen unter Kaiser Galerius blutige Formen annahm, konnte auch Sebastian sich nicht mehr länger verborgen halten, zumal er beim Kaiser als Christ angezeigt wurde. Auf den Vorwurf der Untreue sprach Sebastian zum Kaiser: „Wann bin ich dir untreu

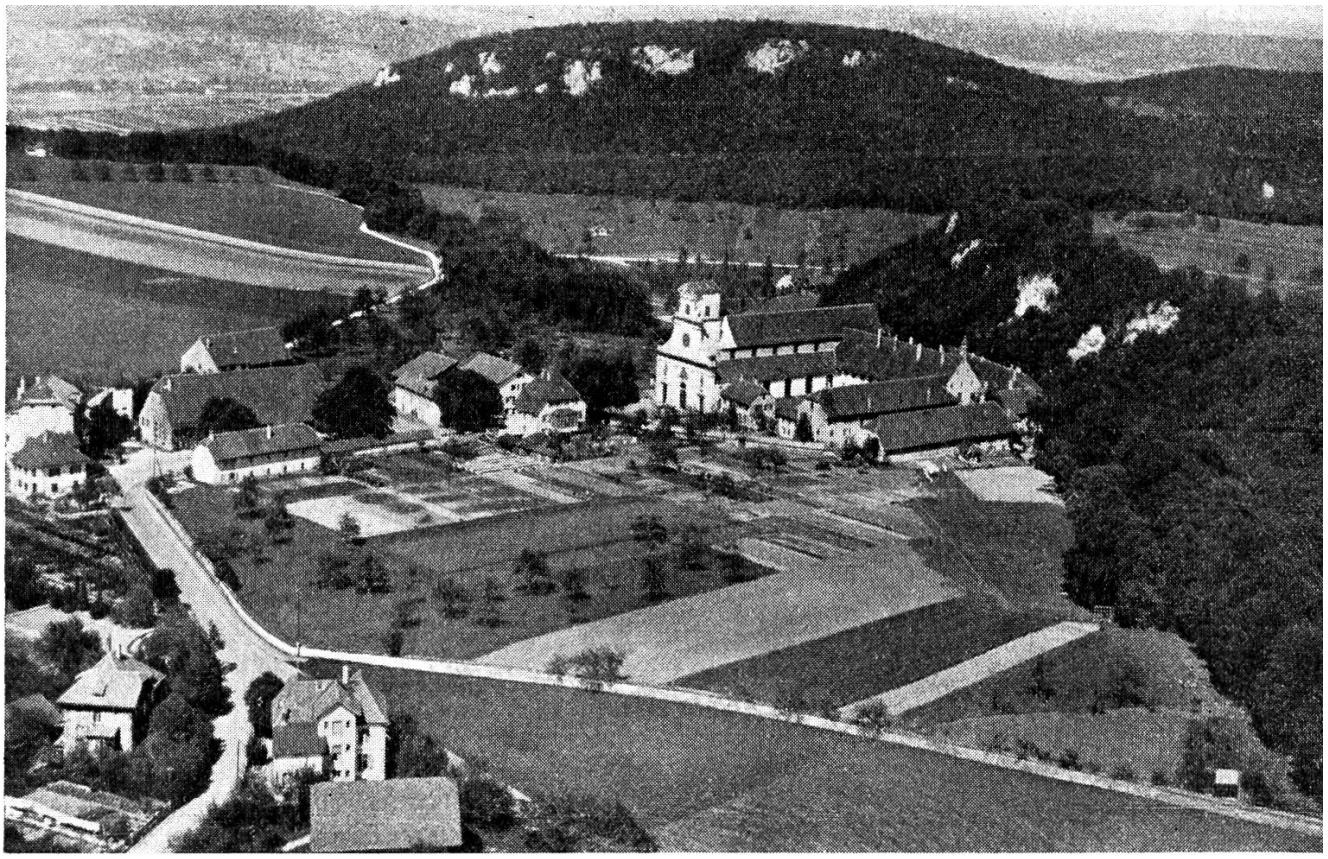
gewesen? Ich habe meine Pflicht gegen den Kaiser und seine Untergebenen jederzeit treu erfüllt; ich habe dem Kaiser gegeben, was des Kaisers ist, aber ich muß auch Gott geben, was Gottes ist. Ich glaube nur an einen Gott und diesen allein verehre und bete ich an und nie und nimmer werde ich den Götzen opfern. Die Christen sind die besten und treuesten Staatsbürger und gehorchen seinem Gebieter in allem, was zum Wohl des Kaisers und des Vaterlandes ist."

Ueber diese offene Aussprache wütend, sprach der Kaiser das Todesurteil über Sebastian aus. Mit Stricken wurde er von den Soldaten an einen Baum gebunden, und diese mußten mit Pfeilen ihn tot schießen. Da er kein Lebenszeichen mehr von sich gab, liefen die Soldaten davon. Nachts suchte eine Frau Namens Irene, Witwe eines Martyrers, den Leichnam auf, um ihn zu beerdigen, fand ihn aber noch lebend und sorgte für seine Verpflegung. Wie er nach einem Monat wieder genesen und auf dem Weg dem Kaiser Diokletian und Maximin begegnete, warf er ihm seine Ungerechtigkeit vor und mahnte ihn, an den ewigen Richter zu denken. Die Antwort war der Befehl an die Soldaten, Sebastian mit Knütteln tot zu schlagen, was auch geschah im Jahre 288. Die Leiche wurde in eine Kloacke geworfen, jedoch von der Christin Lucina erhoben und ehrenvoll beerdigt.

Sebatian ist berühmt als Patron gegen Pest und Viehseuchen. Als in Rom im Jahre 680 eine Pest wütete, erlosch dieselbe auf Errichtung eines Sebastiansaltares und Anrufung desselben. Sebastian zeigte sich da dem Bauernstand gegenüber besonders gewogen. Ehret ihn deshalb, ihr Bauern, stellt euer Hab und Vieh unter seinen Schutz und ruft ihn an gegen Seuche und Pest in Haus und Hof, vorab gegen die Pest der Gottlosigkeit. Bleibet treu euerem heiligen Glauben, treu euerem Herrn und Gott, und so wird sein Schutz und Segen nicht fehlen. P. P. A.

Wert der hl. Schrift

In 600 Sprachen ist die heilige Schrift übersetzt. Sie ist das weitverbreitetste Buch der ganzen Welt. Die Bibel wird von Christen, Juden, Mohammedanern, Buddhisten und Heiden gelesen. Bei uns Christen und den Juden ist die Heilige Schrift „Volksschrift". Darin allein aber die Bedeutung der Heiligen Schrift zu sehen, wäre gefehlt. Unsere heilige Kirche weist der Bibel den würdigsten Platz an. In großartiger Einheit werden die beiden Testamente, das Alte und das Neue, in unserer Liturgie gebraucht. Die geschichtlichen Teile, die Lehrbücher und prophetischen Schriften finden reiche Verwendung. Das Meßbuch der Kirche (= Missale) beginnt mit einem Gebet aus der Heiligen Schrift und endet mit dem großen Gottespreis: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott ..." Fast der ganze Text der hl. Messe ist biblischen Ursprunges. Das kirchliche Stundengebet (= Brevier) wie der Inhalt der übrigen liturgischen Bücher (Ritualien, Pontifikale) ist angwandtes Gut der Kirche aus der Heiligen Schrift. In diesem ihrem Gebrauch zeigt die Kirche, daß sie die ganze Bibel von Christus her versteht. Unser Kirchenjahr ist auf der Heiligen Schrift aufgebaut. Alle Feste, alle Zeitgedanken sind im Buch der Bücher verwurzelt.



Mariastein — Fliegeraufnahme,

von Süden gesehen, vorn links die Zufahrtsstrasse von Metzerlen und rechts neben dem Eckhaus die Poststrasse von Flüh, dann wagrecht im Vordergrund die alte Klostermauer und innerhalb derselben der Klostergarten für den Gemüsebau, heute in Parzellen verteilt für verschiedene Anwohner; in der Mitte des Bildes die Basilika mit den Klostergebäulichkeiten; hinter der Kirche befindet sich eine steil abfallende Felswand mit den gegenüberliegenden Felspartien von Hofstetten. Zwischen den beiden Felswänden führt die Poststrasse von Flüh nach Mariastein durch schattige Waldsäume. Direkt über der Kirche sehen wir einen felsigen Waldhügel, das Hofstettener Köpfli mit der Strasse nach Hofsetten am Fuss des Hügels, das Dorf selbst käme rechts vom Bilde zu liegen. 10 Kilometer hinter dieser Hügelkette liegt die Stadt Basel, von wo aus die Birsigtalbahn hinter diesem Hügel nach Flüh fährt. Von Flüh führt die Poststrasse durch das Tal hinauf nach Mariastein, oder man geht den kürzeren, aber steileren Fussweg hinauf, der links aus dem Wald kommend, über das St. Annafeld führt. Die St. Annakapelle, die ganz nahe der Elsässergrenze liegt und heute restauriert wird, sieht man ganz schwach am Bildrand links.

Gottesdienst in der Heiligen Nacht

Weihnachten! Weihevolle, gnadenvolle Nacht, die uns das Heil gebracht, den Welterlöser, den Friedensfürst, der gekommen, Frieden zu machen zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen, durch das Opfe seiner Menschwerdung, seines bitteren Leidens und Sterbens am Kreuze. Nur als wahrer Mensch konnte Christus, Gottessohn, das Werk der Erlösung vollbringen. War nun Christus auch wahrer Mensch? Diesen Gedanken erläuterte P. Thomas den 400 Pilgern im Mitternachtsgottesdienst. Christus hatte einen wahren menschlichen Leib, der von Kindstagen bis zum Vollalter des Mannes heranwuchs, der Nahrung und Pflege brauchte wie wir, der Leid und Freud mit den Menschen

teilte, der Trauer und Schmerz fühlte wie wir. Er ist uns in allem gleich geworden, die Sünde ausgenommen. Er ist unser Bruder geworden und hat uns das schönste Beispiel aller Tugenden gegeben, damit auch wir so tun, wie er getan, und keiner kann sich entschuldigen und sagen: ich kann das nicht machen. St. Paulus sagt: Ich kann alles in dem, der mich stärkt. Ja, mit der Hilfe und Gnade Gottes können wir schwache Menschen Gottes Beispiel erfüllen, wir müssen uns die Gnade nur zukommen lassen durch den Gebrauch der Gnadenmittel.

Das taten die Pilger durch andächtige Teilnahme am darauffolgenden Pontifikalamt Sr. Gnaden Abt Basilius und in der damit verbundenen hl. Kommunion. Reich gesegnet, wie die frommen Hirten, zogen die Pilger früh morgens wieder heim, mit herzlichem Dank für die Menschwerdung und Erlösung des Sohnes Gottes. P. P. A.

Christliche Tagesordnung

Wer ein rechtes Gebets- und Arbeitsleben führen will, muß sich wenigstens in großen Zügen an eine bestimmte Tagesordnung halten. Diese soll folgende Punkte in sich schließen:

1. Stehe zur bestimmten Zeit in Gottes Namen auf und verrichte dein Morgengebet, sei es privat oder gemeinsam.
2. Bestimme die Zeit und das Maß für die Mahlzeiten und verrichte regelmäßig deine Tischgebete.
3. Lege dir einen Arbeitsplan für den betreffenden Tag zurecht; ändere aber nicht leicht, außer die Gerechtigkeit und Liebe verlangen es.
4. Ueberdenke allfällige Gefahren und Versuchungen, die heute an dich herantreten können und rüste dich zur Abwehr und Bekämpfung derselben.
5. Nimm, wenn möglich, teil an der hl. Messe und empfange die hl. Kommunion; an Gottes Segen ist alles gelegen.
6. Arbeite gewissenhaft, gründlich, nicht oberflächlich, in guter Meinung und sei gegen jedermann höflich und dienstfertig.
7. Vertrödle keine Zeit, vor allem nicht mit unnützem Klatsch und Kritik; die freie Zeit benütze zu gesunder Erholung und erlaubtem Spiel.
8. Nimm nicht zu viel gesellschaftliche Pflichten oder Nebenbeschäftigungen auf dich, aber was du übernimmst, das führe gut aus.
9. Sorge für deine Angehörigen und Hausgenossen, daß sie beten und arbeiten und sich erholen in gottgefälliger Weise und abends zur rechten Zeit zu Hause sind und zur rechten Zeit zu Bett gehen, um rechtzeitig und kräftig zur Arbeit sich zu erheben.
10. Bedenke abends, daß es deine letzte Nacht sein könnte und bringe dein Gewissen in Ordnung. Bereue jeden Abend deine Sünden und empfiehl dich dem Schutz der lb. Muttergottes.

Auch Kranke können und sollen sich eine angemessene Tagesordnung zurechtlegen, damit auch ihr Tagewerk für sie und die Mitmenschen nützlich und für die Ewigkeit verdienstlich werde. Der Tagesplan umfasse: Morgengebet, geistliche Lesung, leichte Handarbeit, Essenszeit, Spaziergang, besondere Andachten, wie Rosenkranz, Kreuzweg, Betrachtung und Abendgebet. Aus einem alten Franz.-Kal.

Der Mensch als Gottes Geschöpf

Von Gott hat der Mensch alles: Dasein und Wesen, Leibliches und Geistiges, Vernunft und Willen. Er ist von Gott abhängig in der Fortdauer seines Seins und in der Ausübung aller seiner Kräfte. In Gott sind wir und leben wir und wirken wir.

Aus dem Geschaffensein folgt zunächst unsere gänzliche Abhängigkeit von Gott. Wir sind ganz und gar Gottes Eigentum. Das Geschöpf gehört Gott an, als der Ursache seines Daseins, als seiner Bestimmung und Seligkeit. Aus dem Geschaffensein folgt für den Menschen als Grundpflicht aller Pflichten, sich als von Gott abhängig zu benehmen. Der Mensch ist von Gott und für Gott; niemals darf er sich der Abhängigkeit von Gott und der Zugehörigkeit zu Gott entziehen. Gebe Gott, daß dieses Jahr 1952 ein Jahr seinem Dienste sei!

Welch schönes Beispiel eines treuen Gottesdienstes gibt uns Maria, die demütige Magd des Herrn. Sie hat erkannt und feierlich bekannt: Von Gott habe ich alles, was ich bin und was ich habe; für Gott bin ich erschaffen, um zu seiner Ehre und Verherrlichung und zum Heil der Seelen zu arbeiten, und heim zu Gott will ich, um ewig glücklich zu sein. Sein heiliger Wille geschehe zu jeder Zeit!

Eine Familie gründen

heißt, ein Gotteshaus gründen. Da muß der Anfang des Hauses schon geweiht sein, und mit Gebet und Segen soll er vollendet werden.

Auf dem Giebel dieses Gotteshauses muß das Kreuz des Glaubens stehen — in seinem Innern muß der Altar der Gottesfurcht errichtet sein, und es darf das tägliche Opfer der Liebe nicht fehlen.

Des Priesters Hand muß das alles geweiht und gesegnet haben, sonst halten die Wände den Segen fest. Segen aber soll aus dem Gotteshaus in die Familie und — aus der Familie ins Leben strömen.

So allein zieht der Mensch den Himmel wieder auf die Erde.

Adolf Kolping.

Voraussetzung zum Missionsberuf

Erst dann werden wieder mehr Missionsberufe aus unserem Volke hervorgehen, wenn es wieder tief religiös, sittenstreng, anspruchslos und opferstark geworden ist. Nur eine Mutter, die das Glück zu schätzen weiß, ein Kind als Priester am Altar, als Missionar in Gottes heiliger Streiterschar zu sehen, nur eine Familie, die in ihren Kindern schon vom zartesten Alter an Frömmigkeit, Opferkraft und Entsagungswillen zu pflegen weiß, nur solche wird Gott auserwählen, der unerlösten Welt Bannerträger des Kreuzes, Lichtträger der Wahrheit, Engel christlicher Liebe zu schenken.

A. H.

Wirkung des Weines

Nach der Sündflut baute Noe die Erde wieder an und pflanzte auch einen Weinberg. Weil er aber die Kraft des Weines nicht kannte, so überschritt er das erste Mal das richtige Maß und ward betrunken, aber unverschuldet. Wenn nun die Heilige Schrift sagt: „Wein erfreut des Menschen Herz" (Ps. 103, 15), so versteht sie das sicher vom mäßigen und verständigen Gebrauch des Weines. Des Lebens goldene Weisheit lehrt:

Wenn der Mensch einen Becher trinkt, so wird er im Verkehr angenehm, freundlich, heiter,; er nimmt die Natur eines Lammes an. — Trinkt er zwei Becher, so wird er ein Löwe und spricht in erhitzter Stimmung: Wer ist mir gleich; er fängt an zu prahlen und großzutun. — Trinkt er mehrere Becher hinzu, so verliert er den Verstand, redet schmutzige Sachen und wälzt sich schließlich wie ein Schwein im Kot, denn „Wein und Weiber machen auch den Weisen abtrünnig". (Eccl. 19, 2.) — Ganz richtig sagt der Weise: Der Wein geht hinein und der Verstand hinaus. Wie unwürdig ist es aber für einen Menschen und ganz besonders für einen Christen, sich unter das Tier herabzuwürdigen. Das unvernünftige Tier weiß, wenn es genug hat und läuft vom Brunnen weg. Um wie viel mehr sollte der vernünftige Mensch das wissen und vor dem Uebermaß sich hüten.

Wenn der Heiland auf der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein verwandelt und den Leuten aus großer Verlegenheit geholfen, können und dürfen wir daraus nicht schließen, es sei daselbst viel getrunken worden. Bei den Juden dauerten die Hochzeitsfeiern mehrere Tage, oft eine ganze Woche. Die guten Leute hatten wohl keinen besonders großen Vorrat und haben mit so vielen Gästen nicht gerechnet. Der Heiland selbst wollte mit seinem Wunder sicher nicht der Trunksucht Vorschub leisten; mahnte er doch immer wieder in Wort und Tat zur Nüchternheit und Mäßigkeit.

Der Heiland nahm an der Hochzeit teil, um den Aposteln ein Beispiel zu geben, wie man bei solchen Feiern sich verhalten und freuen soll. Fröhlich in Ehren kann niemand verwehren. Anderseits hatte der Heiland schon seinen großen Plan. Neben dem materiellen Wunder wollte er die Ehe zur Würde eines Sakramentes erheben und die Quelle des Familienlebens heiligen und segnen. P. P. A.

Gebetskreuzzug vom 2. Januar 1952

Der zweite Tag des neuen Jahres war ein recht stürmischer, mit Schnee und Regen vermischter Wintertag, der wenig zum Ausgehen lockte. Und doch kamen Nachmittags über 300 Opferseelen zum Gebetskreuzzug. Der Ernst der Zeit und die Seelennot so vieler Menschen treibt den gläubigen Christen zum Gebet, weil er weiß: Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat. Bei allen Stürmen der gottlosen Welt können und dürfen wir unsere Hoffnung nicht auf Menschen setzen, sondern einzig und allein auf den allmächtigen, allgütigen und

getreuen Gott. In und bei Gott fühlt sich der Mensch sicher und glücklich geborgen, bei allen Mühen und Sorgen des Alltags. bei aller Arbeit und Widerwärtigkeit, bei allen körperlichen und seelischen Leiden, bei allem Mißerfolg und Enttäuschungen. Das ist der Segen der christlichen Hoffnung, die Geborgenheit in Gott, wie der Prediger den Zuhörern darlegte. Der gläubige Christ vertraut auf das Wort Gottes, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der ewigen Herrlichkeit. Alle Prüfungen und Heimsuchungen dieser Zeit sollen dazu dienen, uns zu läutern von der Anhänglichkeit an die Welt und uns Gott näher zu bringen.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf Mittwoch den 6. Februar.

P. P. A.

Der Tod, kein Kinderspiel[1])

Im Institut von Don Orione lebte ein Knabe namens Maurus Montagna, eine Blüte von Heiligkeit, ein zweiter seliger Dominikus Savio. Er wurde krank und nahm seinen seligen Weg zum Himmel; er hinterliess bei allen das Andenken eines reinen, heiligen Lebens. Bald nach dem Tod predigte Don Orione für junge Leute die geistlichen Uebungen zwischen Aschermittwoch und dem ersten Fastensonntag. Es waren etwa 150 Jünglinge, welche das Stillschweigen strenge beobachteten. Am Samstag Abend schlossen die Exerzitien mit der Andacht: Vorbereitung auf einen guten Tod. Um die jungen Leute für diese Uebung zu begeistern, erinnerte Don Orione sie an den heiligmässigen Tod von Maurus Montagna. Er bat sie, vor dem sakramentalen Segen ein Vater unser, Gegrüsst seist du Maria, Ehre sei dem Vater für den ersten, „der unter uns" stirbt zu beten. Der Exerzitienmeister fügte bei: Der Tod wird bald kommen, um einen von euch zu holen. Unter den Anwesenden war ein Gymnasiast der dritten Klasse, körperlich sehr entwickelt, wenig geneigt zur Frömmigkeit; umsomehr machte er seinen Oberen Schwierigkeiten. Er stand bei der Andacht in einem der hinteren Bänke. Alle beteten mit heiliger Furcht das Gebet für den zunächst Sterbenden. Der Gymnasiast sonst ein Geizhals, nahm mitten im Gebet eine Tafel Schokolade aus der Tasche, bot sie den Nachbarn an, die sich ob eines solchen Benehmens ärgerten, und sagte: „Oh, ein leichtes Fell stirbt nicht." Mit dem sakramentalen Segen schlossen dann die Exerzitien.

Im Speisesaal, wo nun die Jungen sprechen durften, ging es lebhaft zu; aber alle beherrschte eine gewisse Angst ob der Worte von Don Orione: Der Tod wird bald einen von Euch holen. Am Tische nun, an welchem der Gymnasiast sass, wurde ein eigenartiges Spiel gespielt; gerade er war es, der es vorschlug. Das Spiel sollte zeigen: „Wer von uns muss zuerst sterben." Die Entscheidung des Zufallsspieles sollte einem Löffel anvertraut werden, der in einer leeren Suppenschüssel lag; er erhielt einen Antrieb und schwang sich im Kreise herum hart oben am Rand der Schüssel. Nach einigen Windungen blieb er stehen, gerade in

---

[1]) Domenico Sparpaglione: Vita di Don Orione, a. a. O. S. 44 ff.

Wallfahrts- und Klosterchronik

2. Dez.: H. H. P. Plazidus hilft in Erschwil aus, während der Ortspfarrer P. Bonaventura Zürcher den Studenten in Altdorf Exerzitien gibt.

5. Dez.: Der Gebetskreuzzug war von 400 Pilgern besucht.

6. Dez.:: Nikolaus. — Am Patronsfest in Hofstetten hält P. Odilo das levitierte Hochamt.

8. Dez.: An Mariä Empfängnis wallfahrtet der Studentenseelsorger von Basel, Dr. Reinert, mit 50 Schützlingen nach Mariastein und hält ihnen Messe und Ansprache in der 7 Schmerzenkapelle. P. Odilo hilft in Augst aus und P. Vinzenz hält dem Marienverin von Breitenbach einen Einkehrtag.

9. Dez.: An der Schlussfeier der Volksmission von Hofstetten, einer Klosterpfarrei richtet Abt Basilius ein warmes Dankeswort an die Missionäre und Gemeinde und hält den sakramentalen Segen, während P. Thomas bei der Marienfeier in Witterswil die Predigt hält.

10. Dez.: 17 hochw. Herren Vikare von Basel wohnen unserer Vesper bei u. haben nachher eine gemütliche Zusammenkunft mit den Patres des Klosters. Dabei begrüsst der Obmann der Vikare den Abt und die Patres, während ein zweiter als St. Nikolaus auftritt und seinen Arbeitskollegen träfe Lob- u. Zusprüche hält, andere wieder singen und jodeln nach Herzenslust. Gegen Schluss richtet der Vater des Hauses noch einige väterliche Worte an die H. H. Vikare, die mit Applaus und dem Vorsatz aufgenommen werden: Wir kommen wieder!

12. Dez.: H. H. P. Vinzenz Stebler unterzog sich im Claraspital einer Kropf-Operation, die dank Gottes und des Arztes Hilfe gut verlaufen ist.

15. H. H. P. Thomas hält der Studenten-Verbindung Rauracia in Basel bei ihrem Weihnachtskommers die übliche Ansprache.

16. Dez.: H. H. P. Plazidus hält den Delegierten des Cäcilienverbandes Dorneck in Hofstetten ein Referat über Sinn und Bedeutung der liturgischen Vesper.

23. Dez.: H. H. P. Odilo hilft in Rodersdorf aus.

24. Dez.: H. H. P. Plazidus leistet Aushilfe in Ettingen.

25. Dez.: H. H. P. Odilo hilft in Witterswil aus. — In Mariastein predigt in der hl. Nacht P. Thomas vor 400 Pilgern und Abt Basilius zelebriert ein feierl. Pontifikalamt. Die Grosszahl der Pilger hat die Gelegenheit zum Sakramentenempfang gut benutzt.

---

der Richtung des Gymnasiasten. Ein zweiter Versuch hatte denselben Erfolg; ebenso der dritte. Dann sagte der Gymnasiast lächelnd: „Ihr treibt mit mir ein böses Spiel. Jetzt sollt ihr sehen, ob der Löffel noch einmal gerade vor mir hält.“ Er gab ihm einen starken Stoss, sodass er beinahe aus der Schüssel sprang. Noch einmal hält er vor ihm. Es brach ein allgemeines Gelächter los; doch der eine oder andere wurde bleich. Der Gymnasiast geriet in Zorn, nahm gewaltig den Löffel, schwang ihn auf und ab, bis er zerbrach. Brüllend vor Wut rief er aus: „Verfluchter, willst du denn, daß ich der Erste bin, der sterben soll? Jetzt musst du sterben!“ Dann warf er den Löffel mit Verachtung auf den Boden unter den Tisch.

*